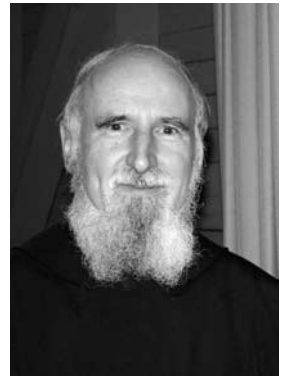


VORWORT

Junge Menschen beten in ihrer eigenen Sprache. Sie drücken ihre Beziehung zu Gott auf ihre Weise aus. Dabei greifen sie aber dennoch immer wieder zu vorgegebenen Gebetsworten zurück, auf die Psalmen, auf das Glaubensbekenntnis, auf das Vaterunser. Sie lassen sich von den Gebeten anderer anregen, um auf ihre persönliche Art zu Gott zu beten. Sie greifen auf die Erfahrungen zurück, die andere vor ihnen mit dem Beten gemacht haben. Sie sind dankbar, dass sie nicht von Null anfangen müssen. Aber dennoch wollen sie ihre eigenen Erfahrungen ins Beten einbringen. Sie wollen Gott das sagen, was sie bewegt.

Manche meinen, junge Menschen hätten die Sprache des Gebetes verloren. Dieses Gebetbuch der Landjugend beweist das Gegenteil. Junge Menschen spüren ihre Sehnsucht, Gott anzusprechen. Sie lieben es auch, vor dem Geheimnis Gottes zu schweigen. Aber sie haben auch das Bedürfnis, das, was sie im Tiefsten bewegt, auch in Worten auszudrücken. Die Gefühle, die wir nicht ausdrücken, verflüchtigen sich. Das gilt für die Gefühle, die wir einem Freund oder einer Freundin gegenüber haben. Es gilt aber ebenso auch für unsere Beziehung zu Gott. Wenn wir vor Gott verstummen, dann legt sich ein Schleier auf unsere Beziehung



zu ihm. Wir brauchen Worte, um das, was in uns oft unbewusst an Sehnsucht schlummert, aufzuwecken und es lebendig werden zu lassen.

Immer wieder höre ich die Klage: „Ich kann nicht beten. Ich weiß nicht, was ich Gott sagen soll.“ Die Gebete junger Menschen sollen auf diese Klage antworten. Sie wollen anderen Jugendlichen Worte in die Hand geben, die ihnen helfen sollen, mit ihren eigenen Erfahrungen vor Gott in Berührung zu kommen. In jedem von uns steckt die Sehnsucht nach Gott. Oft können wir Gott nicht spüren. Aber die Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit, die Sehnsucht nach dem ganz Anderen, die Sehnsucht nach dem göttlichen Du, die Sehnsucht nach dem Geheimnis des unbegreiflichen Gottes, ist in jedem von uns. In der Sehnsucht nach Gott ist schon Gott. Die Gebetsworte wollen unsere Sehnsucht nach Gott anstacheln. Wir brauchen in unserem Gebet Gott nicht zu belehren. Das Gebet bringt uns in Berührung mit unserer Sehnsucht und hält uns so vor Gott lebendig.

Den Lesern und Leserinnen dieses Gebetbuches wünsche ich, dass sie sich anregen lassen, ihre eigenen Worte zu finden und zu formulieren, mit denen sie ihrer Sehnsucht Ausdruck verleihen. Die Worte mögen die Sehnsucht nach Gott wecken und so das Herz weiten. Denn nur in einem weiten Herzen wohnt Gott. Spiritualität heißt: ein weites Herz haben, ein Herz für die Menschen und ein Herz für den unendlichen und unergründlichen Gott.

Münsterschwarzach, 3. August 2006

P. Anselm Grün OSB